

Neue Erdbebenkatastrophe in Japan.

Drei Städte zerstört. — 800 Tote, 6000 Verletzte, 20000 Obdachlose.

Im Westen Japans hat sich wieder eine jurchbare Erdbebenkatastrophe ereignet. Nachrichten aus Tokio besagen, daß

die drei Städte Siogo, Giogo und Kioto vollständig zerstört sind.

Viele Tunnels und Brücken sind eingestürzt. In mehreren Ortschaften sind die großen Wasserbehälter geborsten, so daß die Gefahr des Wassermangels außerordentlich groß ist. Die Marinestation Maidjuru sowie die Städte Osaka und Kioto, die von dem Erdbeben berührt worden sind, haben umfangreiche Hilfsaktionen eingeleitet. Eine große Hilfsexpedition ist mit Ärzten, Pflegern und Verbandmaterial ausgerüstet und in Sonderzügen nach den zerstörten Gebieten abgehandelt worden.

Weiter wird über die Katastrophe gemeldet: Es wird behauptet, daß dies

das größte Erdbeben in dieser Gegend seit dreißig Jahren

gewesen ist.

In den betroffenen Städten herrscht wilde Verwirrung.

Alle Menschen halten sich aus Furcht, die Gebäude zu betreten und bei einem neuen Erdstoß unter ihren Trümmern begraben zu werden, in den Straßen auf. Soweit sich bisher übersehen läßt, ist der größte Schaden in dem Seehafen Tonoka in der Provinz Tango angerichtet worden. Die Stadt selbst steht in Brand und bildet ein einziges Feuermeer. Die Bevölkerung, etwa 10 000 Menschen, befindet sich in voller Flucht.

Der in Tonoka erwartete Eisenbahnzug ist ausgeblieben. Es wird angenommen, daß er im Akiha-Tunnel, der durch die starken Erdstöße eingestürzt, unter den Trümmern begraben wurde. Das Silberbergwerk Ikuo, das größte in ganz Japan, erlitt schwere Beschädigungen durch den Einsturz mehrerer Stollen. Eine Neutermeldung aus Osaka besagt, daß Tokio und Yokohama vom Erdbeben nicht berührt worden sind. Einer weiteren Meldung aus Tokio zufolge sind Ärzte und Sanitäts-

mannschaften des Roten Kreuzes mit Rettungsmaterial aller Art so rasch wie möglich nach dem Erdbebengebiet abgesandt worden.

Weitere Schreckensmeldungen.

London, 24. Mai. Zu den Mitteilungen über das Erdbeben in Japan meldet Star ergänzend aus Tokio, daß die Städte Kinofaki und Tonooka (80 Meilen nördlich von Kioto), wie angenommen wurde, von dem Erdbeben und der darauffolgenden Feuerbrunst völlig zerstört worden seien.

London, 24. Mai. Reuter meldet aus Osaka: Ein Flugzeug mit Reportern und Photographen ist aus dem Erdbebenbezirk hier angekommen; es wird berichtet, daß die Katastrophe von ähnlicher Heftigkeit gewesen sei, wie das große Erdbeben im September 1923. Aus Tonooka wird gemeldet, daß Tausende ohne Unterkunft seien. Der Einsturz von Mädchenschulen hat zahlreiche Unfälle herbeigeführt. 200 Personen sind tot, auf 400 werden die Verletzten geschätzt.

Die Opfer der Erdbebenkatastrophe.

New York, 25. Mai. Nach Meldungen aus Tokio eingetroffenen Meldungen wird die Zahl der Toten auf 800, die der Verletzten auf 6000 und der Obdachlosen auf 20 000 geschätzt. Der Schaden soll nahezu 100 Millionen Yen betragen. Der Wiederaufbau der zerstörten Städte soll so schnell wie möglich vor sich gehen. Überall werden den Flüchtlingen Nothäuser errichtet. In Kinofaki hat eine Sturzwellen 400 Badende getötet. Das Erdbeben dauerte 14,8 Sekunden an, worauf noch geringere Stöße folgten. In verschiedenen Orten hat das Erdbeben umfangreiche Ueberflutungen verursacht. Große Waldbrände sind rechtzeitig verhindert worden. Das Erdbeben ist an verschiedenen Stellen vorausgesagt worden, da an der Küste bei Osaka viel tote Fische gefunden worden waren. Das vom Erdbeben heimgesuchte Gebiet bei Osaka umfaßt 25 Quadratmeilen.

Amundsens Flug zum Nordpol.

Ueber Spitzbergen ist am Donnerstag von der „Fram“, dem Schiffe Amundsens, folgendes Telegramm in Berlin eingegangen: Die Meteorologen haben heute folgenden Bericht ausgegeben: „Ueber dem Polarkreis liegt ein Hochdruckgebiet. Die Beobachtung durch Fesselballons ergab leichte Winde aus Ost und Südost mit 1500 Meter Höhe, von da ab leichte nordöstliche Winde bis zu 300 Meter Höhe. Es ist also heiteres Wetter über Nordspitzbergen und im Polarkreis zu erwarten. Wir können keine besseren Wetterbedingungen erwarten als die, die jetzt herrschen, und raten deshalb, heute abzufiegen.“ Infolge dieses Berichts haben wir uns entschlossen, heute nachmittags um 3 Uhr den Start vom Fjordis in der Kingsbay zu versuchen. Unser Begleitschiff „Hobbs“ geht ins offene Wasser jenseits der Eisgrenze hinaus für den Fall, daß wir genötigt sein sollten, auf See niederzugesenken. Wir fliegen in nördlicher Richtung der Küste entlang zur Däneninsel und der Amsterdam-Insel, und wenn während dieses einseitigen Fluges alles gut geht, sehen wir die Reise nach dem Pol fort. Wir betrachten den Flug an der Nordküste als Versuch, und wenn nicht alles glatt geht, kehren wir nach der Kingsbay zurück oder landen auf der Däneninsel und erwarten dort die Ankunft unserer Schiffe. Amundsen, Ellsworth.

Inzwischen ging über den Flug aus New York folgende Nachricht ein: Amundsens Nordpolflug, scheinbar von mildem Wetter begünstigt, verläuft günstig. Man nimmt an, daß am Pol keine allzu strenge Kälte herrscht. Falls das Benzin nicht ausreicht, sollen sechs Mann und ein Flugzeug zurückbleiben. Die Flugzeuge führen eine Fahnenstange aus Aluminium mit der norwegischen Flagge mit.

Amundsen hat vom norwegischen König den Auftrag, vom Nordpol Besitz zu ergreifen.

Wenn er den Pol erreicht, soll die Ankunftszeit in einer versiegelten Thermosflasche schriftlich hinterlassen und die Fahne aufgeflogen werden. Die Fahrtrichtung ist wahrscheinlich 12 Grad östlich Greenwich. Da Amundsen plante, falls ungünstiges Wetter einsetzte, mit dem Flugzeug nach dem Lande zurückzufahren, er aber nicht umgekehrt ist, ist anzunehmen, daß der Flug gut verlaufen ist.

Geipante Erwartungen in Skandinavien.

Aus Oslo wird gemeldet: In ganz Skandinavien erwartet man ungeduldig Nachrichten von Amundsens Rückkehr, die schon heute vormittags stattfinden konnte. Amundsen hat dem Führer seines Begleitflugzeuges Nummer 24 befohlen, für den Fall, daß er verunglückt, alles Pond, das entdeckt wird, in Besitz zu nehmen. Amundsen berechnete für den Flug hin und zurück 15 Stunden. Man glaubt aber, daß er auf dem Nordpol landen und Messungen vornehmen wird, sodas möglicherweise Tage bis zu seiner Rückkehr verstreichen werden. Der dänische Militärflieger Foltmann meint, daß in der gefährlichen Polarregion eine Landung wohl möglich, aber ein Aufstieg undenkbar sei.

Wo ist Amundsen?

Wie aus Oslo gemeldet wird, ist man in Besorgnis wegen Amundsen, da seit 70 Stunden noch keine Nachricht von ihm eingetroffen ist.

Eine Zwischenlandung?

Nach einem Zankspruch der Fram, einem der beiden Begleitschiffe Amundsens, wird angenommen, daß Amundsen in Folge des Reibens über Spitzbergen eine Zwischenlandung zwischen dem Pol und Spitzbergen vornehmen mußte. Man glaubt, daß er bald eintreffen werde.

Besorgnis über Amundsens Schicksal.

New York, den 25. Mai 1925. Die Begleitschiffe Amundsens sind von ihrer Erkundungsfahrt nach dem Verbleib Amundsens erfolglos zu ihrem Standort zurückgekehrt. Die Wahrnehmungen lassen es wohl möglich erscheinen, daß das Flugzeug in Sturm geraten ist. An Bord der Begleitschiffe herrscht einige Verunruhigung über das Schicksal Amundsens. Entsprechend der Voraussage der Meteorologen hat sich das Wetter seit gestern abend gebessert. Der Schneesturm hat aufgehört und der Wind hat die Wolken verjagt. Die Sichtigkeit der Luft ist ausgezeichnet. Die Sonne kommt sogar gelegentlich durch.

Eine Hilfsaktion für Amundsen?

New York, den 25. Mai 1925. Bis Sonntag 5,15 Uhr morgens amerikanische Zeit ist hier noch keine Nachricht von Amundsen eingetroffen. Da an Bord der Fram angenommen wird, Amundsen könne 30 oder 40 km vom Standorte der beiden Begleitschiffe zur Landung gezwungen worden sein, da ferner in der Gegend, wo die Schiffe warteten, erst Nebel, dann Schneefall eingeleitet hatte, trat das Schiff Hoppa eine Erkundungsfahrt an, von der es bisher nicht zurückgekehrt ist. Amerikanische Jagdstreife nehmen nach wie vor an, Amundsen sei aus unbekanntem Grund gezwungen worden, den Pol einfach zu überfliegen und habe dann die Arktis überkreuzt und sei auf Alaska gelangt. Da das Flugzeug wahrscheinlich bei der Landung beschädigt worden sei, sei ein Weiterflug ausgeschlossen. Im Marineministerium fanden bereits Besprechungen über die Absendung einer Hilfsaktion statt. Dabei wurde auch die Entsendung eines der beiden Zeppeline besprochen. Dies ist jedoch als zwecklos gehalten und wieder verworfen worden. Der Nordpolforscher Mac Millan erbat sich, seine geplante Nordpolarion dahin umzuändern, daß sie sich nur auf die Suche Amundsens beschränkt. Das Marineministerium versprach diesem Vorschlag jede mögliche Unterstützung.

Stresemann über die politische Lage.

Auf der Tagung des Zentralkomitees der Deutschen Volkspartei hielt Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine Ansprache, in der er auf eine Reihe politischer Probleme unserer Tage eingieng. Die Ansprache war zwar zunächst eine Programmrede für die Partei, der er angehört, dürfte aber weit darüber hinaus allgemeine Beachtung finden als eine Kennzeichnung der Richtlinien, in denen zur Zeit in Deutschland verhandelt wird, die politischen Verhältnisse zu konsoli-

dieren und alle Kräfte zur gemeinsamen Arbeit heranzuziehen. Stresemann sagte u. a.: Die Politik im Reich ist beeinflusst von Gedanken, die von der Deutschen Volkspartei seit Jahren vertreten worden sind. Die Politik, die die Reichstagsfraktion der Volkspartei seit ihrer Resolution vom 15. Januar 1923 verfolgt hat, bedeutet nicht die grundsätzliche Ausschließung der Sozialdemokratie. Sie ging davon aus, daß für das Reich die Zusammenfassung der bürgerlichen Kräfte das Gegebene sei. Wenn wir heute auf die kurze Zeit des Zusammenarbeitens mit der Deutschen Nationalen Volkspartei zurücksehen, dann ist festzustellen, daß sich diese Arbeit im Kabinett bisher reibungslos vollzogen hat. Durch die Beteiligung der Deutschen Nationalen an der Regierung sind die inneren Verhältnisse konsolidiert worden. Die Wahl Hindenburgs hat sich nach derselben Richtung ausgewirkt. Ich begrüße diese Konsolidierung der verfassungsmäßigen Grundlage unseres Staatslebens. Wir dürfen und wollen keine Verfassungskämpfe über die Staatsform führen. Für uns handelt es sich um unsere Behauptung nach außen. Dem hat sich alles andere unterzuordnen.

Dr. Stresemann ging dann auf die Fragen der auswärtigen Politik ein. Daß wir die Dawesgesetze angenommen haben, hat sich als richtig erwiesen. Wenn wir die Unsicherheit unserer Verhältnisse im Herbst 1923 mit unserer heutigen Lage vergleichen, so ergibt sich eine unbestreitbare Tatsache: Eine wirtschaftliche Befestigung hat sich durchgesetzt. Seine Ausführungen, in denen die Politik des Sicherheitspactes begründet und im Zusammenhang mit der Gesamtlage erörtert wurde, fanden die einhellige Zustimmung der Versammlung.

Dr. Stresemann rechtfertigte dann die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei in der Frage der Präsidentenwahl. Wir haben dann die Kandidatur Hindenburgs unterstützt und ich bin überzeugt, daß die Deutsche Volkspartei bis zu ihrem letzten Wähler für Hindenburg an die Wahlurne gegangen ist. Wenn das Ausland zunächst von der Wahl Hindenburgs innen- und außenpolitische Störungen befürchtet hat, so ist diejenige Presse in Deutschland dafür verantwortlich, die im Ausland den Eindruck erweckt hat, als wenn eine solche Gefahr bestände. Inzwischen hat sich auch das Ausland davon überzeugt, daß Hindenburg nichts anders will, als eine Politik des Friedens auf der Grundlage der Selbstachtung nach innen und der Gleichberechtigung nach außen.

Zur Frage der Aufwertung sagt der Redner, daß die Frage allein auf der mittleren Linie gelöst werden könne. In Bezug auf die Wirtschaftspolitik führte er aus, daß es sich hier darum handle, den Primat der Politik vor dem Berufsinteresse durchzusetzen und den rechten Ausgleich zwischen dem wirtschaftlichen Einzelinteresse und dem Gesamtinteresse des Staates zu erreichen. Wie schwer das sei, zeigt die Einstellung vieler Kreise gegenüber dem deutsch-spanischen Handelsvertrag. Wir können nur den Weg weiter gehen, den wir einmal als den Weg der nationalen Realpolitik als Gegensatz zur Illusionspolitik bezeichnet haben.

Kredithilfe des sächsischen Staates für den gewerblichen Mittelstand

Der Landesauschuss des Sächsischen Handwerks schreibt: Außer dem gewerblichen Mittelstandskredit des Reiches hat sich nunmehr auch die sächsische Regierung bereit erklärt, aus eigenen Mitteln dem schwer unter der Kapitalarmut leidenden Handwerk, Handel und Gewerbe Kredite zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich dabei um langfristige Kredite, für die ein außerordentlich starkes Bedürfnis vorhanden ist. Die Sächsische Zentralgenossenschaftsliste (Sachsenliste) hatte bereits vor längerer Zeit ein diesbezügliches Gesuch an die sächsische Regierung gerichtet, das dann in der diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung vom Landesauschuss des sächsischen Handwerks, an welcher der Vertreter des Finanzministeriums und des Wirtschaftsministeriums teilnahm, näher besprochen und nachdrücklich unterstützt wurde. In einer Besprechung im sächsischen Wirtschaftsministerium wurden nähere Angaben über den Umfang und die Verteilung des Staatskredites gemacht. Es ist allerdings dazu noch die Zustimmung des Landtags notwendig, an der wohl kaum zu zweifeln ist. Dem gewerblichen Mittelstand werden im ganzen voraussichtlich drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Handelsbetriebe, welche der sächsischen Einzelhandelsgenossenschaft angehören, erhalten davon 500 000 Mark, welcher Betrag aber durch Erhöhung des Gesamtkredites schließlich noch auf eine Million erhöht wird. Die Verteilungsstelle hierfür ist die Wirtschaftsstelle des sächsischen Einzelhandels. Handwerk und Kleinhandel erhalten 2½ Millionen Mark. Die Höchstgrenze für die Kredite beträgt 5000 Mark. Sie müssen den Kreditnehmern für 11 Prozent weitergegeben werden. Verteilungsstelle für die 2½ Millionen Mark ist die Sächsische Zentralgenossenschaftsliste (Sachsenliste), die ihrerseits die Mittel weitergibt an die Landesgewerbebank und die ihr angeschlossenen Kreditgenossenschaften und den Kreditfond für das sächsische Handwerk und Gewerbe mit seinen Kreditgenossenschaften. Die Kredite müssen hypothekarisch oder durch Bürgschaft gesichert werden. Kredite bis zu 1000 Mark sind für ein Jahr fest, müssen aber dann zurückgezahlt werden. Kredite über 1000 Mark sind in drei Jahresraten und, wenn sie hypothekarisch gesichert sind, in vier Jahresraten zurückzuzahlen. Die Gesuche sind zu richten an die örtliche Kreditgenossenschaft (Gewerbebank) oder an den Kreditfond für das sächsische Handwerk und Gewerbe, Dresden. Das sächsische Handwerk hat damit einen schönen Erfolg seiner Organisation zu verbuchen. Wenn auch die Mittel bei dem großen Kreditbedürfnis nicht ausreichen, so wird immerhin manchem bedrängten Handwerker geholfen werden können.

Kurze Mitteilungen.

Die englische Presse äußert sich auch heute pessimistisch über das Schicksal des Sicherheitspacts.

Bei der Jahrestagung der Bergischen Landes hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus eine Rede, in der er die Wichtigkeit der körperlichen Erhaltung für den Wirtschaftskampf hervorhob.

Der französische Arbeitsminister hat einer industriellen Abordnung zugesagt, keine Sachleistungen von Deutschland mehr in Gestalt von Eisenbahnwagen zuzulassen.

Die Internationale Handelskammer wird demnächst in Brüssel zusammentreten. Wie der Berichterstatter der Sunday Times erfahren hat, ist die Handelskammer zurzeit damit beschäftigt, Mittel und Wege für den Transfer, der von Deutschland jährlich zu zahlende 2,5 Milliarden Goldmark zu finden, ohne dadurch den Industrien der Alliierten Schwierigkeiten zu bereiten.

Nach einer Neutermeldung aus Washington hat die Regierung der Vereinigten Staaten Schritte unternommen um nicht nur die von den europäischen Regierungen geschuldeten Kriegsschulden, sondern auch die nach dem Waffenstillstand aufgenommenen Wiederaufbauanleihen einzufordern.

Politische Tageschau.

Eine Entschließung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei. Die Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei endete mit folgender einstimmig angenommenen Entschließung: Die Nationalliberale Partei beschloß in der Sitzung ihres Parteivorstandes vom 15. Dezember 1918, unter dem Namen Deutsche Volkspartei ihre leitenden Ziele und Grundsätze weiter zu verfolgen. Schon hieraus ergibt sich die Aufgabe der Deutschen Volkspartei, Hüterin der liberalen Tradition der alten Zeit zu sein. Dazu ist sie um so mehr berufen, als Ueberbahrung der formalen Demokratie und Massenherrenschaffsbestrebungen ein Gegengewicht erfordern. Niemand wird die Deutsche Volkspartei den nationalen Ideen, die einst Bismarck, niemals den sozialen Ideen, die Bassermann im Liberalismus zur Geltung brachte, untreu werden. Wir begrüßen es, wenn die Gedanken des Liberalismus wieder eine Vertiefung wissenschaftlicher Erörterung zugeführt werden, lehnen aber die Beteiligung an Vereinen, die eine eigene Parteibildung erstreben oder vermöge ihrer organisatorischen Einrichtungen zu einer solchen führen müssen, entschieden ab.

Die Demokratische Partei zur Aufwertungsfrage. Im Verlauf der Wirtschaftstagung des Reichsausschusses für Handel, Industrie und Gewerbe der Deutschdemokratischen Partei in Eisenach führte Reichsminister a. D. Dr. Dernburg eine Reihe von Vorträgen zur Aufwertungsfrage vor. Gegen das Kompromiß werden darin schwere Bedenken geäußert. Nach Lage der Kräfte könne aber von einer prinzipiellen Opposition ein Erfolg nicht erwartet werden. Es sei deshalb Aufgabe des Reichsausschusses, die schnellstmögliche Berabstimmung einer definitiven Regelung zu betreiben und unerträgliche Bedingungen in der Debatte auszumergen. Auch hier wurde eine Entschneidung angenommen, in der der Reichsausschuss grundsätzlich der Haltung zustimmt, die die Abg. Dernburg und Nüchtern in der Aufwertungskompromiß eingenommen haben. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Fraktion sich bemüht, Verbesserungen des Kompromisses zu erreichen.

Neue belgische Schandurteile. Das belgische Kriegsgericht in Namur hat vor kurzem eine größere Anzahl deutscher Offiziere in Abwesenheit abgeurteilt. Wegen der Ereignisse in Dinant am 23. und 24. August 1914 wurden die Herren Karl d'Elia, J. Meister, Fritz Steinbof, Albert Schlid, Niekmanleg, von Jeschau, von der Planik, Buttig, Richter, Hoch, Franzel, Wille Wendt, Schreyer, Koch, von Repler, Kipping, John zum Tode, die Herren Karl Martini, von

Schaumberg, Harig, von Kirbarbach (wohl Kirchbach) Harling, Adler, von Zenther zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die meisten der genannten Offiziere stehen auf der belgischen Auslieferungsliste. Auch das Kriegsgericht in Gent hat einen ehemaligen deutschen Feldgrauen namens Annenkint zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil er im Oktober 1918 in St. Nicolas den Belgier Wilkens anlässlich einer Hausdurchsuchung niedergeschossen haben soll.

Belgien.

Ein Geschäftsministerium in Belgien? Wie die Morgenblätter aus Brüssel melden, erklärte der liberale Abgeordnete Max, der mit der Bildung des Kabinetts beauftragt wurde, er werde versuchen, ein außerparlamentarisches Kabinett zustande zu bringen. Am Montag werde er seine Verhandlungen beginnen.

Bulgarien.

Mißerfolg der Europareise Kalkoffs. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Rom berichtet, drehte sich die Ansprache des bulgarischen Außenministers Kalkoff mit Mussolini ausschließlich um die Erhöhung der militärischen Stärke Bulgariens. Mussolini erklärte jedoch, der Erhöhung nicht zustimmen zu können, da die Verträge unverrücklich seien und auch in ihren unangenehmen Punkten durchgeführt werden müßten. Da die Bemühungen Kalkoffs in London und Paris gleichfalls gescheitert sind, so ist das Endresultat seiner Europareise negativ.

Türkei.

Reform der Zivilverwaltung in der Türkei. Um zu verhindern, daß sich, wie beim Rurdenaufstand, revolutionäre Bewegungen ungehindert mit großer Schnelligkeit verbreiten können, hat die türkische Regierung beschlossen, die Zivilverwaltung durch einschneidende Maßnahmen zu reformieren. Durch besondere Kommissionen, die dem Ministerium des Innern unterstehen, soll das Land derart in Abschnitte geteilt werden, daß kein Dorf mehr als höchstens vier Stunden von der Hauptstadt einer Kommune entfernt ist. Man hofft, durch diese Dezentralisation revolutionäre Bewegungen sofort im Keime zu erlöchen. Die Kommissionen sollen gleichzeitig die Frage prüfen, ob es ratsam sei, die östlichen Grenzdistrikte und andere Bezirke wie z. B. Konstantinopel unter die Verwaltung militärischer Gouverneure zu stellen, die mit direkten Machtvollkommenheiten ausgestattet sind und gegebenenfalls die Gewalt über Tod und Leben haben.

Aus aller Welt.

Brandstiftung im Automobilklub. In einem Schuppen der Automobilgesellschaft „Aga“ in Lichtenberg bei Berlin brach in der Nacht zum Sonnabend Feuer aus. In dem Schuppen waren 40 vollkommene neue Automobile untergebracht. Nur 15 konnten geborgen werden, die übrigen brannten bis auf die eisernen Untergestelle nieder. Da festgestellt wurde, daß die Automobile mit Benzin übergoßen waren, nimmt man an, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Julius Barmat aus der Haft entlassen. Auf die weiteren Vorstellungen der Rechtsanwälte Bahn, Schwesenz, von Deuren und Davidsohn hat das Kammergericht die ursprünglich auf 200 000 Mark festgesetzte Kaution auf 45 000 Mark ermäßigt. Dieser Betrag ist durch die Rechtsanwälte Dr. Schwesenz und Dr. von Deuren sofort hinterlegt und daraufhin Julius Barmat aus der Charité in seine Wohnung entlassen worden.

Erdbeben im Ruhrgebiet. Die Bodenbeben, die sich in dem Gebiet der großen Ruhrzehen, namentlich am Lauf des Rhein-Herne-Kanals überall schon seit Jahren bemerkbar machen, nehmen nun in Duisburg-Stodum und im nördlichen Teile Laar's einen so erheblichen Umfang an, daß umfangreiche Maßnahmen der Bergbehörde notwendig werden. So weisen fast alle Häuser in der Andreas-Hofer-Straße zum Teil tiefe Risse auf. An einer Stelle ist der Fahrdamm einen Meter tief gesunken. Um ein Einstürzen

der Häuser zu verhindern, mußten die Fensterbänke gesichert werden. Man trägt sich mit dem Gedanken, die Häuser einzureißen, da die Ausbesserungen zu kostspielig werden.

Ein Kleinbahnzug von einer Räuberbande überfallen. Der Führer des von Duisburg nach Düsseldorf fahrenden vorletzten Wagens der Kleinbahn bemerkte am Heiberg einen Baumstamm auf dem Geleise. Der Schaffner beiseite das Hindernis. Mächtig traten vier Männer mit Revolvern dem Schaffner gegenüber und forderten von ihm die Herausgabe der Tageseinnahme. Der Schaffner schlug mit einem Eisentüppel den ihm am meisten bedrohenden Räuber die Waffe aus der Hand und sprang dann wieder auf den Wagen. Als der Führer des Wagens ebenfalls von den Räubern mit der Waffe bedroht wurde, setzte er den Wagen mit voller Kraft in Bewegung und ließ die Räuber bald hinter sich. Die polizeilichen Ermittlungen blieben bisher ohne Erfolg.

Ein kühner Fluchtversuch. Nach einer Meldung des „Hannoverschen Kuriers“ spielte sich im Gericht zu Hannover eine sehr aufregende Szene ab. Der angeklagte Kaufmann Willi Raich aus Breslau, der in erster Instanz wegen Betruges zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war und bei der damaligen Verhandlung einen Zeugen bereits durch einen Stockhieb über den Kopf verletzt, spielte auch bei der Berufungsverhandlung den Kranken. Er hat den Justizwachtmeister, das Fenster in der Nähe der Anklagebank zu öffnen, da er sonst erstirbt. Während des Öffnens des Fensters schwang er sich mit einem Satz über die Brüstung und sprang aus etwa zehn Meter Höhe durch das Fenster in die Tiefe. Mit Weinbrühen und inneren Verletzungen wurde der Angeklagte in ein Krankenhaus gebracht.

Ein französisches Militärflugzeug abgestürzt. Ein französisches Militärflugzeug, in dem sich zwei Offiziere befanden, stürzte bei Villacoublay aus noch nicht aufgeklärter Ursache zur Erde und begrub beide Offiziere unter seinen Trümmern. Die Offiziere konnten nur als Leichen geborgen werden.

Autounfall einer Völkerbundskommission in Palästina. Aus Beirut wird gemeldet: Das Automobil, in dem die Mitglieder der Malaria-Kommission des Völkerbundes von einem Besuch des Libanongebietes zurückkehrten, stürzte in einen Abgrund. Dr. Vathian-Großbritannien, Dr. Barling-Amerika und die französische Sekretärin Fraulein Besson wurden getötet, eine andere französische Dame und Dr. Schwellengrebel aus Holland wurden verwundet.

Bersammlungen und Kongresse.

Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein wird zu Pfingsten in Dresden tagen. Pfingstmontag: Besuch des Gottesdienstes. Nach den zu erwartenden Begrüßungen durch die Vorsitzende Fräulein Oberlehrerin Emma Bedmann werden Berichte über die auslanddeutschen Lehrerinnenvereine über ihr Schulwesen folgen aus Lettland, Österreich, der Schweiz, Siebenbürgen und Tirol und dabei ein Bild der Lage der deutschen Schulen jenseits der Reichsgrenze entrollen. In der zweiten Sitzung am Pfingstdienstag werden die Ergebnisse der psychologischen Jugendforschung behandelt. Oberschulrätin Dr. Wurmb beantwortet die Frage: Hat die bisherige jugendpsychologische Forschung zu Ergebnissen für eine Psychologie des weiblichen Geschlechts geführt? Studentin Margarete Schöder behandelt das Thema: Das Wachstum der Jugendlichen in der Auseinandersetzung mit der Gesellschaft. Die Abendversammlung bringt einen Vortrag der Ministerialrätin Dr. Bäumer über Schule und Elternrecht. Außerdem werden in 26 Sonderversammlungen die verschiedenen Reichsverbände (teilweise auch Landesvereine) der technisch, der seminaristisch und akademisch gebildeten Lehrerinnen, der Musiklehrerinnen, der Volks- und Berufsschullehrerinnen, der Lehrerinnen an Mittel- und höheren Schulen ihre besonderen Angelegenheiten beraten.

Die Stadt von Messing

Abenteuer-Roman von H. Rau

Kachdruat verholten.
„Gut, Mister Jürgens, ich will ehrlich sein! Gerade weil Sie so klar, Punkt für Punkt, Beweis auf Beweis für die Wahrheit Ihres Berichtes folgen ließen, gerade weil Sie mir Tatsache auf Tatsache brachten, nicht ein wenig, ein ganz klein wenig Ihrer Phantasie freies Spiel ließen, gerade darum kamen Sie mir nicht wie ein kühner Forscher, sondern wie ein Mathematiker vor, der seinen Schülern einen Vortag beweißt. Sehen Sie, ich hatte mir gedacht, einen Mann, der ein solches kühnes Wagnis unternahm, der sich so furchtbaren Gefahren gegenüberstellte, aber auch als einziger so unsagbar Schönes sehen durfte, was seit Jahrtausenden verschlossen war, einem solchen Mann müßte das Herz jauchzend schwellen, daß es überfließend auf alle Welt einen Abganz des Schönen ergöße, das er in sich aufnahm. Alle, die seinen Mund reden hörten, müßten fortgerissen werden von seiner Begeisterung, müßten die Rebel der Jahrhunderte schwinden. O, was habe ich mir geträumt, im Zuhören schauen zu können: Ein Volk, wie es vor Jahrtausenden lebte, wie es Handel und Gewerbe trieb, wie es Feste feierte, wie es litt, wie es starb! Und nun habe ich weiter nichts gehört als trockene Geschichtsdaten und einen Reisebericht. Nun ja, ich habe wieder einmal geträumt!“

Mit einem leisen Seufzer schloß das schwarze Mädchen ihre Rede. Ernst und schweigend stand Jürgens lange, lange. Nun sagte er ihre Hand.

„Miß Thomsen, ich danke Ihnen für Ihre Kritik. Sie ist ehrlich und ist — vielleicht — wahr! Aber, wissen Sie denn, ob nicht früher, ehe ich in jene tote Stadt drang, jene Poesie mein Inneres füllte, von der Sie

sprechen. Es sind Ereignisse eingetreten, die alle jene Poesie aus meiner Seele jagten, sie so kalt werden ließen, wie sie heute ist.“

Sie schrak bei dem seltsamen Ernst seiner Worte zusammen und senkte den Kopf.

Seine Augen umfaßten die jugendliche, biegsame Gestalt. Wie herrlich müßten diese Steine dem weißen Halbe des Mädchens stehen.

Er dachte an seine Steine.

Und wie ein freudiges Erschrecken fast überkam es ihm — er fühlte in dem Augenblick, daß die glänzenden, blinkenden Steine keine Macht über ihn hatten. Und ein unbestimmtes Gefühl drängte ihn, zu dem fremden Mädchen von seinem Schatz zu sprechen, von dessen Vorhandensein keine Menschenseele noch wußte, drängte ihn, ihr von allem zu erzählen, was das Schicksal ihm gegeben und genommen hatte.

Wie er die Steine gefunden hatte, erzählte er ihr, und von der furchtbaren Drohung, die sich an ihren Besitz knüpfte. Vom Tod seines Kindes, seines Weibes sprach er zu ihr, und wie sein Herz seltsam Trost fand im Klagen und Sprühen der Edelsteine. Als er geendet hatte, blickte er in ihr erst gewordenen Gesicht wie der Angeklagte, der das Urteil des Richters erwartet. —

Da drängten sich Festeilnehmer ins Gemach: längst schon hatte man den berühmten Forscher vermisst. Rückwärts sah man ihn von dem jungen Mädchen, nahm ihn so in Beschlag, daß er trotz aller möglichen Versuche an diesem Abend keine Gelegenheit mehr fand sich ihr zu nähern.

Am andern Tage aber, als die Mittagsstunde schlug, stand Peter Jürgens vor dem Portal der Mädchenschule, deren Lehrerkollegium Ellen Thomsen angehörte. Ihm kam das Komische der Situation, wie ein verlebter Gymnasiast, der auf die Flamme seines Herzens wartet, vor dem Institut zu stehen, gar nicht zum Bewußtsein,

er spähte nur durch den Strom kleiner und größerer bezopfter Mädchen, der aus dem weitgedönneten Portal herausquoll, nach einem schwarzglänzigen Köpchen mit ein paar schelmischen, braunen Augen darin. Als sie nun endlich unter der Böschung der Tür erschien, und er an ihrer Seite einen jungen Mann, anscheinend einen der Lehrer, schreiten sah, da packte ihn neben der Freude, sie zu sehen, eine Wut auf den jungen Menschen, daß er sich am liebsten auf ihn hätte stürzen mögen. Ueber sich selbst hätte er lachen mögen und konnte es doch nicht.

Nun hatte sie ihn erblickt und verabschiedete sich mit lebenswürdigem Reigen des Hauptes von ihrem Begleiter und kam über die Straße mit leichten und doch so kräftig selbstbewußten Schritten auf ihn zu.

Ohne Zieren bot sie ihm lächelnd die Hand. Dann schritten sie nebeneinander den Weg bis zu Miß Thomsens Pension. Mit sehnsüchtigem Verlangen und doch voll heimlicher Furcht wartete Jürgens darauf, heute ihr Urteil, ihre Meinung über das zu erfahren, was er ihr gestern anvertraut hatte. Doch nur leichtes Gepolter kam von ihren roten Lippen, wie leichter, kühler Seewind in heißen Sommertagen ihn anhauchend, so heiß, so lieblich ihm erscheinend, so sehnsüchtig das Herz schwellen lassend und doch nicht die Hoffnung erfüllend, die er an die Begegnung knüpfte.

Am Abend sah Peter Jürgens unzufrieden mit sich selbst, mit der ganzen Welt, in seinem Zimmer und wollte sein Kästchen öffnen, sich Freude, Zufriedenheit bei seinem Schatz holen. Doch es war, als zöge eine unsichtbare Gewalt seine Finger zurück, als dränge ein blendend weißer Hals, ein schwarzes Bodentüppchen, sich zwischen seine Augen und das Kästchen, sehnsüchtsooll wie zum Kuß die Lippen halb geöffnet, winkend mit lachenden, klaren Augen. —

(Fortsetzung folgt.)

Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzengruber.

67. Von dort sang und klang, hallte und schallte es durch die stille Nacht, von Zeit zu Zeit prasselte leuchtend eine Raute empor, und dieses Getöse und Gebräus wird Stunde für Stunde fortwähren bis zum Frührot und sich erst im hellen Sonnenschein des Tages allmählich beruhigen; dann hebt es wohl morgen, vielleicht auch noch übermorgen, nach Tischzeit wieder an und verliert sich mit den abziehenden Gästen. Morgen werden die Zurückgebliebenen sich überlärmen, um die Weggegangenen zu ersetzen und übermorgen werden alle der guten Tage herzlich müde sein.

Ein großes Jauchzen, das einer aufsteigenden Raute garbe nachgelte, machte das junge Weib plötzlich zusammenschrecken, es rief mit der Hand über die Stirne, ermunterte sich, schloß die Türe und suchte sein Lager auf.

Räuberhandels Salt schien wirklich wie von Holz, wenigstens heut' an ihrem Ehrentage, ihrer nunmehrigen Würde als junge Sternsteinhofbäuerin eingedenk, ging, stand, sah und tat sie so hölzern, daß Toni darüber lachen mußte. Aber er gelang sich auch, daß sie aus gutem Holze wäre. Er hatte mittlerweile, was die Weiberwelt anlangt, zugelernt — der Soldatenstand soll ja auch in der Beziehung eine gute Schule sein — und mußte einen Unterschied zu machen zwischen den einen, die schalkischen Krämer gleich, welche Schletterware feilbieten, ebenso gerne betrogen, als sie das „Vetrogenwerden“ leicht verwinden, und den andern, die nicht leder nach Unerlaubtem sich jeden unlauteeren Handel von vornherein verbieten und die Schlagfertigkeit unter ihnen wohl auch dem zudringlichen Krämer als Abstandsgehalt eine Münze verabsolgen, die unter Brüdern fünf Gulden wert, selbst vor Gericht nur Ansatz machen und erst seit die Welt steht.

noch nie mit falscher Münze vorgekommen ist, trotzdem aber an öffentlichen Auktionen nicht an Zahlungs Statt angenommen wird, wo eben sich allerding vorab die Steuerernehmer höchlich verwahren würden.

Ob dem Sternsteinhofer Toni je unter der Hand einer oder der anderen ehrenfester Schönen jene einseitige Schwärze aufgeleitet, welche nicht das Resultat eines physiologischen Prozesses, sondern das einer fremden Kraftäußerung ist, davon hat er nichts verlauten lassen, wie denn solchen Vorlesungen gegenüber selbst die geschwächtesten Männer sich strenger Disziplin zu befleißigen pflegen; sicher ist, er empfand Genugthuung darüber, daß er nunmehr auch von einer solchen Erscheinung nur „Liebes“ zu gewärtigen habe, und es schmeichelte seinem Stolz, in deren Alleinbesitz und ihr Herr zu sein.

Daß diese, seine Kätchen, sich nicht gegen ihn auflehnen werde, dessen war er gewiß, er hatte die acht Wochen über Zeit genug, sie kennen zu lernen, und es hätte dazu nicht einmal so vieler Tage bedurft. Die Strenge, die in ihrem etwas scharfgeschnittenen Gesichte lag, deutete auf Selbstbewußtsein und ernste Auffassung eigener und fremder Pflicht, aber galt nur den Leuten, um sich nichts zu vergeben, galt nur dem Gesinde, um es nicht lässig werden zu lassen, dem Manne nicht, dem sprach das dunkle, im bläulichen Glanze schimmernde Auge und nur das; das junge Weib war eines jener Geschöpfe, die mit einem Blicke auf den Mann für ihn durch Feuer gingen, wenn es sein mußte, ihm aber hinwieder ihr Verlangen kein zärtliches Wort gönnen und das eine so selbstverständlich finden, wie das andere.

Es war nach Mitternacht, als die Hochzeitsgäste, deren Orts- und Zahlenzinn wohl einigermaßen getrübt sein mochte, mit einmal die Abwesenheit des Bräutigams und der Braut wahrnahmen, eine Entdeckung, die großen Lärm und einen Aufstand bedenklicher, aber keineswegs neuer Weise veranlaßte; alle sammelten auf und wollten den beiden Schwiegerältern guttun, aber die Gläser klangen nur mit dem des schmunzelnden Räuberhandels zusammen, der Bräutigamsgater fehlte.

Der alte Sternsteinhofer war kurz nach dem Ausbruche des Paars weggegangen, er fand daselbe oben in der großen Stube; der junge Bauer hatte seinen Arm um die Hüfte der jungen Bäuerin gelegt und beide blickten verwundert auf, als sie jemand herankommen hörten.

„Du bist's, Bader?“ fragte Toni. „Kommt hüt und seg'n.“

„Geh gleich wieder,“ brummte der Alte, „wollt' nur schau'n, doch nit nach euch.“ Er trat vor seine eiserne Kasse und rüttelte an der Schranklinke, nicht befriedigt mit dem Kopfe, dann griff er in die Westentasche, brachte den Schlüssel zum Vorschein, schloß auf und langte mit der Hand in das Fach, Papiere rauschten unter seinen Fingern, ein Geldsäckchen flirrte gegen ein anderes, er pfliff leise vor sich hin und warf die Türe wieder zu. „Ein'n guten Rat ist' ich euch geb'n,“ sagte er, sich an das Paar wendend. „Beleib' kein Einmengen in euer Han'n — das ist euer Sach —, dem schau' ich zu und da wir' ich euch nit' gwider, aber auch nit' s'lieb, das sag' ich gleich; nur euid mein' ich, gar ganz mit mir verderben sollt' s' euch's nit. Es is noch was da!“ Er schlug hinter sich mit der flachen Hand gegen den Schrank. „Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Vater,“ sagte Toni.

„Gut Nacht,“ küßerte Salt.

Die schweren Tritte des alten Bauern verhallten auf der Treppe.

Mit dem Nichtkommen des alten Sternsteinhofbauers in die Wirtschaft des jungen hatte es bald eine gar eigene Bewandnis.

(Fortsetzung folgt.)

Kolli-Anhänger liefert schnell u. sauber
Büchdruckerei G. Böhle.

Restaurant zum Forsthaus. Nächsten Donnerstag **Schlacht - fest.**



Tanz- und Anstandsunterricht
Gasthof zum Hirsch zu Ottendorf-Okrilla
beginnt Dienstag, den 26. Mai 1925 abends 7/8 Uhr.
Anmeldungen noch vor Beginn des Unterrichts.

Hochachtungsvoll
Gustav Schüze, Radeberg,
Lehrer der Tanzkunst, Rathenaustr. 17 I.
Damen vom vorigen Kursus Honorarfrei.

Zur Pfingstbäckerei und zum Pfingstfeste:

Allerfeinste Molkerei-Gutter	M. 1,05
Margarine Frische Rest	1,-
Eigelb u. Gelma	—,75
Cafel-Margarine	—,60
Kokosfett	—,72
Zucker, Melis	—,34
Wüfel-Zucker	—,37
Zucker-Zucker	—,48
Zuckerhonig (Sommerware)	—,45
Badmehle	
Feinstes Auszugsmehl	—,25
bei 10 Pfund per Pfund	—,24
Baiser-Auszug	—,27
Baiser-Auszug 5-Pfund-Beutel	1,46
Sultananen entstaubt und gereinigt	—,80
Korinthen	—,75
Kokosnuß geraspelt	—,65
Starker Räucherpech	1,20
Rauchspeck, Rauchfleisch Deutsche Ware	1,40
Feinste Pommerische Cervelat- u. Salami-Wurst	1/2 Pfund —,60
Kaffee	1/4 Pfund —,95, 1,10, 1,20
Grätheringe u. Gelecheringe Liter-D.	1,-
Gelfardinen	Dose 0,55
Würstchen in Dosen	
Safran, Macioblüte, Zitronen, Apfelsinen	

empfiehlt
Hermann Krüger.

Donnerstag Schlachtfest!

Frei von 8—11 Uhr
Schlachtfest und Semmelwürste.

Von 11 Uhr ab
R. Bratwurst.

R. Schubert, Hermsdorf.

Ein gebrauchter
Kinderwagen

zu verkaufen.
Moritzgasse Nr. 4.

Gartenkies

empfiehlt u. hat abzugeben
bis frei Hof
Ernst Lohmann
Wärzburgerstraße.

ATA
putzt und
reingt alles.

Höchste
Reinigungswirkung
und vielseitige
Verwendbarkeit
zeichnen es aus.

ATA
Höckel's Putz-
und Scheuermittel

Deutscher Schäfer-Hund

dunkelhaarig, mit Kette, ent-
laufen.

Lomuz 76 h.

Ein
Grammophon

wie neu, mit 20 Platten ist
zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle bis. Bl.

Für Kinder Steckenpferd- Buttermilch-Seife

ist die beste Seife die es gibt
von Bergmann & Co., Rade-
beul, denn dieselbe ist äußerst
mild und wohlriechend für die
empfindlichste Haut.

Job. Auerhoff.

Schön blühende Topf-Pflanzen

als Geburtstag u. Hochzeits-
geschenke empfiehlt preiswert

Job. Schneider
D.-D.-Sad, Bahnhofstraße.

N.B.: Tomatenpflanzen
Stück 15—25 Bfg.

Bettfeder-Reinigung

hält sich bestens empfohlen.
Bestellungen erbitten Voraus.

Erhard Hauße
Königsdrück.
Hintere Gasse 4.

Der Sternsteinhof.

Roman von Ludwig Anzengruber.

68. Der junge Bauer war nämlich des guten Gluckens, es sei ihm leicht, sich als Herrn des großen Anweizens aufzuspielen, denn all die Jahre der war es nicht anders gewesen, als mache sich das alles von selber; er erhielt gleich den andern kein Teil Arbeit aufgetragen und wenn er irgend sonst mit Hand anlegen wollte, oder eine Frage ihm befiel, so ließ es der Alte weder an Unterweisung, noch Aufklärung fehlen, aber der Toni war nicht sonderlich neugierig und der Alte, ungetragen und „unangehen“, gar nicht mittelam; der letztere wollte ja noch eine gute Weile „hausen und herrn“ und dann erst, etwa ein Jahr vor der ihm gelegenen und genehmen Hochzeit des Sohnes, Anlaß nehmen, den Burschen in alles und jedes vom Kleinsten bis ins Größte einzunweisen und sich nicht Zeit und Mühe reuen zu lassen, bis derselbe sich tüchtig „eingeschossen“, das hatte sich nun der Bub durch das „hin- und her“ in Radeberg um's Seine narren“ gründlich vorsergt. Gar bald trat mankes an den jungen Bauern heran, wo dieser nicht Rat wußte; das Gesinde befragen, ging doch nicht an, der Schwiegervater zu Schwenddorf war doch etwas an der Hand gelegen, und merkte der, wieviel in fremder Wirklichkeit auf sein Weinen anlöme, dann konnte sich derselbe mit der Zeit gar unlieb am überheben, so blieb denn schließlich, wenn sich eine Sache recht zweifelhaft anließ, dem Toni nichts über, als den alten Sternsteinhofbauer anzuholen. Er schlich dann immer hinten und redete so nebenhin und nebenher, tat abet des Maul kaum auf, aber ipigte desto mehr die Ohren. „Sag' mal, was war da alter Brauch? der neue Braut' etwa nit' tugen,“ oder: „Damit halt' ich's wohl anders wie du, was meinst' d' dazu?“

Der Alte freckte sich dann jedesmal, sog die Luft ein, daß ein heiterer Blicken sich hob und brönte dann heraus. „Was is d' d' nach'm alt'n Brauch und wie's and're halten? Tu', u e d' glaubt, wird ja recht sein, bist doch der Herr! Zwei Pader taug'n nit' af ein'm Anweizen, wie d' einmal sagt hat. Liegt dir d' Arbeit s'chwer auf, was nimmst denn kein Pflieger, wie d' dich in der nämlichen Red' hast verlauten lassen? Sedan' halt' ein' ord'ntlichen. So ein Pflieger pfliegt freilich vorerst sein' Sad, aber versteht er was, so erwidert' er doch mehr, als wie er dir stellen kann, nur wann er nit' ver'eht, is's gefehlt, dann geht er mit vollen Taschen und dir bleibt a Loch in der Beir.“

Der junge Bauer mochte, wie oft er wollte, in den sauren Apfel beißen, er trug nichts davon als stumpfe Zähne; er begann ernstlich zu sorgen, Schadens wegen, — daß er es für den Spott der Umgegend nicht brauche, das wußte er; — in seiner Not verirrte er sich der Bäuerin an, diese machte zwar große Augen und schüttelte bedenkllich den Kopf, aber sie war so or' entschlossen, die Sache in die Hand zu nehmen, um den Alten unzuwillein; seit der dahinter gekommen, daß sie um den Streich, den man ihm mit der Wette gespielt, nicht vorher gewußt habe, war sie ihm als Schwiegertochter viel selblicher geworden. Salt lief von der Stelle zu ihm und sprach auf ihn ein, sie klagte die Verlegenheit ihres Mannes, und da müsse sie nur frei gleich herausfragen, daß der schnelllich leichtfertig gehandelt hätte, weil er sich zugebrängt, wo er doch zuvor wissen konnte, daß er nicht auskäme, aber der Vater möchte bedenken, daß auch sie mitbetroffen würde und doch an allem Gescherehen nicht die geringste Schuld trage und wie schad' es um das schöne Anweizen wär' und daß der Toni, wenn gleich recht und besinnlich, doch kein einluger sei, — und so betratte und schmeichelte sie dem Alten die rötigen Wangen und Kusante ab.

Was dem alten Sternsteinhofer die Junge löste, war aber nicht etwa erwachender Gerechtigkeitssinn, der sich dagegen setzt, Unschuldige mit den Schuldigen leiden zu lassen, wer das gedacht hätte, der kannte den Alten schlecht; dessen Insofern er sich seiner so lauterer Quelle, sondern — mit Bedauern sei es gesagt, — einem weiten, aber vollen Braut menschlicher Schwachheit. Wohl widersprach es ganz und gar seinem an'änglichen Vorsetze, häßlich befehle zu stehen und ruhig zuzusehen, wie die jungen Leute abwirkschafteten, daß er nun dem einen Teile tatend beispfang und dadurch die Fehler des anderen ausglich, aber nach wie vor blieb er gegen Toni untreulich, dessen Dank und Annäherung er schroff zurückwies; das hätte dem jungen Bauern allerdings nicht schwer ausgelegen, doch als er sich's recht bequem zu machen dachte und die Bäuerin zu direkten Anfragen an den Vater ansetzte, da sagte er: „G', du irrst wohl, das und das weiß der Toni sicher, er hat mir darüber nichts verlauten lassen.“ So mußte denn jeder Angelegenheit halber vorab der Bauer seine Not klagen und eingestehen, daß er nicht auswisse, und dann die Bäuerin ihres Mannes „Uebernehmen“ bedauern und Abhilfe erbitten, das war es, worauf der alte Sternsteinhofbauer bestand, dieses Demütigen und Betteln schmeichelte seine Eitelkeit!

Allerdings waren die jungen Sternsteinhoferleut' keine gemeinen Rotzfüße, sondern von einer edleren Gattung, etwa blaue, und es löstete sie einige Ueberwindung, sich zu solchen gefügigen und schmiegenden Schlichen zu verziehen, als sie aber merkten, daß der alte Rabe auf andere Weise nicht zu bewegen war, den Schnabel aufzusperren und den Käse fallen zu lassen, ergaben sie sich darein und taten ihm seinen Willen, um den ihren durchzusetzen.

Unter solchen Umständen, alles ihm zukommenden Respektes sicher, eilte es dem Alten gar nicht, seine Ausnahm' unter Dach zu bringen, doch als etwa nach einem Jahre auf dem Sternsteinhof ein Kleines zu erwarten stand, da ließ er sich die Beschleunigung des Baues sehr angelegen sein, brachte Stunden auf dem Arbeitsplatze zu und schalt und eiferte mit den Verleuten, denn sobald das Kind oben einzog, wollte er herunterziehen; „an Kindergeheim' find' er in sein'm Alter kein' Gefallen“ mehr, sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Paket-Adressen mit u. ohne Firmendruck
empfiehlt
Büchdruckerei G. Böhle.